AFP

Anschlag vor dem Innenministerium in Nasran (am 30. Juli): *Inguschien ist Problemrevier Nummer eins*

KAUKASUS

Feinde ins Feuer

Russland feiert die Unabhängigkeit Abchasiens und Südossetiens. Dabei hat es selbst Probleme in der Region: Muslimische Republiken gleiten in einen Partisanenkrieg.

Ein gespenstischer Trauerzug bewegte sich am vorigen Montag durch das Zentrum von Nasran in der russischen Republik Inguschien, etliche hundert Menschen scharten sich schweigend um den Sarg von Magomed Jewlojew. Der 37-jährige Rechtsanwalt und Herausgeber der regierungskritischen Website www.ingushetiya.ru war von Polizisten in deren Dienstwagen erschossen worden. „Versehentlich“, so ist die Version der Behörden – aber immerhin so zielgenau, dass die Kugel in die Schläfe traf.

Um die Trauernden drängte sich ein Kordon Polizisten in schwarzen Masken, mit Schilden und Gummiknüppeln. Die Staatsmacht zeigte Angst vor einem Toten und dessen Verwandten. Die kündigten nach kaukasischer Sitte „Blutrache“ an.

Jewlojews Website war das letzte freie Medium in diesem Sprengel, der etwas größer als das Saarland ist und nicht viel mehr als 500 000 Einwohner hat. Was die Mächtigen besonders verdross: Nur ein einziger Buchstabe – das Y – unterschied die Webadresse von der offiziellen Netzseite der Republik.

Deren Regent Murat Sjasikow, Geheimdienstgeneral a. D., residiert in einem pompösen Palast in der künstlich angelegten, menschenleeren Hauptstadt Magas. Seine Mission sei es, Arbeit und Stabilität zu schaffen, erklärte er einmal dem SPIEGEL – Feinde allerdings müssten „ins Feuer“, fügte er hinzu. Im kleinen Kreis bekennt Sjasikow gern seine Vorliebe für „deutsche Ordnung und Sauberkeit“.

Von Ordnung ist Inguschien, das Sjasikow in eine „kaukasische Schweiz“ verwandeln wollte, allerdings weit entfernt. Russischen Sicherheitsbehörden gilt das Ländchen als Problemrevier Nummer eins – erst recht nach dem Moskauer Militärschlag gegen das benachbarte Georgien.

Als Antwort auf die russische Anerkennung der abgespaltenen georgischen Regionen Abchasien und Südossetien müsse man jetzt über die „Unabhängigkeit Tschetscheniens und des (russischen) Nordkaukasus nachdenken“, hatte US-Präsidentschaftskandidat John McCain gefordert. Das wäre tatsächlich ein Stich ins Wespennest.

Die muslimischen Inguschen lebten einst mit den christlichen Osseten zusammen. Dann teilte Stalin das Gebiet und vereinte die Inguschen mit den Tschetschenen; die Menschen beider Völker ließ er 1944 nach Zentralasien deportieren. Nach dem Ende der Sowjetunion bildeten die Inguschen ihre eigene Republik. Spannungen mit den Osseten führten 1992 zu einem blutigen Krieg, 12 000 russische Soldaten marschierten ein, sie stellten sich auf die Seite der Osseten.

Inguschien blieb Armutsregion, mit einer Arbeitslosenquote von 80 Prozent und der höchsten Geburtenrate in Russland. Nach dem Krieg im benachbarten Tschetschenien wurde es zur Hochburg bewaffneter Islamisten.

Die erschießen nahezu täglich Polizisten und Geheimdienstler, sprengen deren Fahrzeuge in die Luft oder feuern Granaten auf Behördengebäude. Allein im ersten Halbjahr 2008 kamen in Inguschien 70 Polizisten bei bewaffneten Angriffen um. Staatliche Todesschwadronen stehen den Terrortrupps in nichts nach. Bei der „prophylaktischen“ Suche nach Verdächtigen entführen und ermorden maskierte Staatsschützer immer wieder junge Männer.

Die islamischen Militanten kämpfen für ein „Kaukasisches Emirat“, das vom Kaspischen bis zum Schwarzen Meer reichen soll. Denn in den Nachbarrepubliken Kabardino-Balkarien, Karatschai-Tscherkessien und Dagestan haben die Islamisten ebenfalls Zulauf. Auch in Dagestan, mit 2,6 Millionen Einwohnern die größte nordkaukasische Teilrepublik, gehören Attentate zum Alltag. Vorige Woche wurde in der Hauptstadt Machatschkala der Journalist Telman Alischajew erschossen, ein Mitarbeiter des „Islamischen Fernsehens“.

Die Inguschen galten lange als die bedächtigen Brüder der wilden Tschetschenen. Während die sich in den Kriegen mit Moskau aufrieben, blieb Inguschien eine halbwegs friedliche Insel, aber auch heimliches Lazarett für verletzte Rebellen. Eine gewisse Stabilität garantierte Präsident Ruslan Auschew, der sich loyal gegenüber Moskau gab und doch ein Freund der Tschetschenen war.

Wladimir Putin aber wollte klare Fronten, er ersetzte Auschew 2002 durch seinen Geheimdienstkollegen Sjasikow. Der stieß sofort auf hartnäckigen Widerstand; mehreren Mordanschlägen entging er nur dank eines gepanzerten Mercedes.

SERGEY MIKHEEV / AFP

Opfer Jewlojew
Blutrache angekündigt

Nach außen präsentiert Sjasikow sein Revier als Hort der Harmonie. Den Höhepunkt erreichte die Gaukelei bei der Duma-Wahl 2007. Da meldete Inguschien für die von Putin geführte Liste der Kreml-Partei Einiges Russland ein Rekordergebnis: 98,72 Prozent.

Doch hinter der Fassade brodelt es. Im November töteten Sicherheitskräfte bei einer „Spezialoperation“ im Dorf Tschemulga den sechsjährigen Rachim Amrijew durch einen Kopfschuss. Über die Ermordung des Jungen, die das Volk empörte, und über die Wahlfälschung berichtete Jewlojews Website ausführlich. Das verziehen ihm die Machthaber nicht.

Der Mord an Jewlojew könnte nun zu einem Wendepunkt werden. Vorige Woche begann das oppositionelle „Volksparlament Inguschiens“ mit einer Unterschriftensammlung. Ziel der Aktion: der Austritt der Republik aus dem russischen Staatsverband.

UWE KLUSSMANN